

§ 1. Jeder auf Ausatz verdächtige Krankheitsfall ist bei der Ortspolizeibehörde unverzüglich zur Anzeige zu bringen.

§ 2. Zur Anzeige sind die Familienhäupter, Haus- und Gastwirte, die Medicinalpersonen, Geistliche und Lehrer bezüglich der zu ihrer Kenntniss gelangenden Fälle verpflichtet.

§ 3. Die Nichtbefolgung vorstehender Verordnungen zieht eine Geldstrafe von 20 Mark, im Unvermögensfalle entsprechende Haft nach sich.

Obwohl die ansteckende Natur der Lepra gewiß ist, obwohl diese „Gottesgeißel“ langsam, aber sicher ihre Opfer dahinrafft, obwohl sie sich im Herzen Deutschlands selbst schon eingenistet hat, so wäre eine erschreckende Sorge dennoch unbegründet. Diese Sorge steht in keinem Verhältnisse zu derjenigen, welche die Meldung eines Cholerafalles in einer Stadt hervorrufen soll und muß, ja nicht einmal im Verhältnis zu der Beunruhigung, welche in einer Familie entsteht, wenn in derselben ein Typhusfall vorkommt.

In Anbetracht der großen Sorgfalt, welche heute von den Regierungen aller Culturstaaten bezüglich der öffentlichen Gesundheitspflege entfaltet wird, in Anbetracht der wohlgeordneten Sanitätspolizei, wie sie besonders in Deutschland durchgeführt ist, steht zu erhoffen, daß die Lepra allmählich so beschränkt und zurückgedrängt wird, daß sie über kurz oder lang aus Mangel an Nährboden im deutschen Reiche aussterben muß.

Erzählungen.

Materiale für Privat- und Pfarrbibliotheken.

Von Johann Langthaler, reg. Chorherr und Stiftshofmeister in St. Florian (Oberösterreich). (Nachdruck verboten.)

Aus deutscher Kaiserzeit. Geschichtliche Erzählungen von der Zeit Karls des Großen bis auf unsere Tage. Von Otto von Schaching. Wehberg in Osnabrück, 1899.

Unter obigem Titel läßt der schon allseits gut bekannte Volkschriftsteller Otto von Schaching eine Reihe von Erzählungen aus der deutschen Geschichte erscheinen; nach den bisherigen Leistungen darf man diesen Arbeiten mit Freude entgegensehen. Schaching hat ein sehr gutes Erzählertalent, er schreibt volksthümlich und ist kirchlich gut gesinnt. Der erste uns vorliegende Band bestättigt dies: **Widukind, der Sachsenheld.** Gr. 8°. 440 S. Broch. M. 3.50 = K 4.20. Das Buch behandelt eine der interessantesten Epochen der deutschen Geschichte: die Kämpfe zwischen Franken und Sachsen bis zur gänzlichen Unterwerfung der letzteren, das Ringen der katholischen Kirche mit dem Heidenthum, bis die christliche Wahrheit siegt und das Sachsenvolk der katholischen Kirche einverleibt wird. Zwei thatkräftige Helden, Karl der Große und Widukind messen sich im Kampfe. Karl siegte, indem er die sächsischen Gauherren und die Adalinge nach und nach von Widukind, ihrem Führer trennte und für sich gewann, den offenen Widerstand mit dem Aufgebote aller Kräfte niederwarf — schließlich mußte auch Widukind dem Zwange der Verhältnisse nachgeben und sich vor der Uebermacht Karls beugen, ja, als seine Gattin Geva durch das Gebet der eifrigen Christin Haduvi fast wunderbar geheilt worden war, nahm der edle Recke aus

voller innerer Ueberzeugung das Christenthum an und er, der einst die Kirche Christi so heftig bekämpft, hatte seine Freude daran, Gotteshäuser zu bauen, Klöster zu errichten, die christlichen Glaubensboten zu unterstützen und groß ist sein Verdienst an den reichen Segnungen, welche er unter dem Sachsenvolke verbreitete. Als Widukind starb, war des Trauerns kein Ende, er ist der Lieblingsheld seines Volkes geblieben; was Geschichte und Sage von ihm zu erzählen weiß, findet ungetheiltes Interesse, weshalb vorliegendes Buch gewiß auch einen großen Leserkreis und bei diesem allen Beifall finden wird.

Thomas Plantagenet, Graf von Lancaster. Historische Erzählung frei nach englischen Motiven und älteren Vorlagen von G. M. Schuler. Kirchheim in Mainz 1899. 8°. 557 S. Brosch. M. 3. — = K 3.60.

Die Erzählung führt uns in die traurige Zeit Eduards II. von England, unter dessen schwacher Regierung das Land durch die Einfälle der Schotten und durch die Parteikämpfe erschüttert wurde und bietet uns die überaus traurigen Lebensgeschichte einer Frau, Alexia, der Gemahlin des Lord Lancaster. Sie ist von ungewöhnlicher Schönheit, in ihren jungen Jahren flatterhaft, vergnügungssüchtig, prachtliebend, ohne eigentlich schlecht zu sein. Ein Wüstling, Lord Surrey, hatte schon, da sie noch ledig war, nach ihrer Hand und ihren Reichthümern gestrebt — was ihm damals nicht gelungen, wollte er auf dem Wege des Verbrechens erreichen. Durch eine treulose Dienerin ließ er Alexia einen betäubenden Schlaftrunk bereiten — ohne eine Ahnung zu haben davon, daß dem gewöhnlichen Schlaftrunk, den seine Frau zu nehmen pflegte, diesmal etwas beigemischt sei, reichte der Graf von Lancaster selbst seiner Gemahlin den Trank. Diese fühlte bald dessen Wirkungen, glaubte, sie sei vergiftet, beichtete und fiel dann in eine todesähnliche Erstarrung. Alles glaubte, sie sei an Pest gestorben. Man flog vor der vermeintlichen Leiche — die Helfershelfer des begierlichen Lord Surrey entführten die betäubte Alexia, für diese begann eine schwere Leidens- und Prüfungszeit. Surrey hielt sie gefangen, peinigete sie beständig mit seinen Anträgen; einmal gelang ihr die Flucht; nun trat ihr eine Doppelgängerin hinderlich in den Weg und machte ihr das große Vermögen streitig. Für Alexia sprachen unwiderlegliche Beweise, da sie endlich siegte und glaubte, in den Vollgenuß ihrer Güter und ihres ehelichen Glückes zu kommen, starb ihr Gemahl als Opfer der Rache des Königs auf dem Schaffotte. Alexia vertraute den Rest ihres Lebens im Kloster.

Das der Inhalt. Unsere Begeisterung für das Buch ist nicht groß; der Verfasser rechnet auf ein gar zu leichtgläubiges Publicum. Graf Lancaster will seine Gemahlin heilen von ihrem jugendlichen Leichtsinne, indem er sie zwingt, einen Becher zu leeren und sich stellt, als hätte er selbe vergiftet; durch die Todesangst will er sie curieren; der Geistliche duldet es, daß bei der Beicht der Gräfin eine zweite Person zugegen ist und die ganze Beichte hört; anstatt der Leiche legt man eine Maske mit den Kleidern der Lady in den Sarg. Wer in dieser Weise die Spannung der Leser erreichen will, zeigt, daß er eine schlechte Erfindungsgabe besitzt. Die Sprache ist holperig, Ausdrücke wie: „er schmungsälchelte“, „Gesprächsnachtische“, „Altersvaters“ (statt Ahnen) dürften sich kaum in einem Classiker finden. Es wundert uns, daß Kirchheim sich um diese Arbeit annehmen mochte.

Erzählungen für Jugend und Volk. Ulrich Moser in Graz. (J. Meyerhoff.) 1. Bd. **Hans Holm.** Eine Soldatengeschichte aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges von Hans Lange, Landesbürgerschuldirector. Mit vier Bildern. 8°. 233 S. Geb. in Leinwand K 2. — = M. 2. —

Hans Holm, ein geborener Fürstenseiler, verlor frühzeitig seine braven Eltern, lernte das Schmiedehandwerk, fühlte einen mächtigen Drang, die Welt kennen zu lernen; hiezu bot ihm reichliche Gelegenheit das Militärleben, dem er sich freiwillig widmete. Er wurde ein wahrer Musterjoldat, ein tapferer Haudegen, gut kaiserlich und dabei gut christlich. Sein Schwert hat manchem Schweden den Garaus gemacht, er selbst wurde schwer verwundet. Er brachte

es zum Officier, durchzog als Kriegermann unter den verschiedensten Abenteuern Böhmen, Bayern, die Rheinlande, Niederösterreich; nach 17jähriger Dienstzeit vertauschte der Hans das rauhe Kriegsleben mit dem Amte eines Burgverweisers und starb frühzeitig an den Folgen seiner nie ganz geheilten Wunde eines seligen Todes. Dieser erste Band ist ein wahres Musterbuch für die reife männliche Jugend und das Volk, wenn in einer neuen Auflage folgendes verbessert wird: Hans fordert einen spanischen Officier zum Duell; dem Charakter der damaligen Zeit entsprechend wird manches Abergläubische (so S. 122, 123) erzählt. Seite 168 wird erzählt von einem Pfarrer, der mit der Braut den Hochzeitstanz eröffnet. Der Held der Geschichte ist prächtig gezeichnet, der Ton der Erzählung ist voll Gemüth und Humor, die Illustrationen sind schön.

2. Band: **Der Senfenschmied von Volders.** Geschichtliche Erzählung über die Befreiungskämpfe Tirols in den Jahren 1796 und 1797 von Josef Friedrich Mair, Lehrer in Jenbach, Tirol. Mit fünf Bildern. 8°. 193 S. Geb. in Leinwand K 2. — = M. 2. —

Die Tendenz des Buches spricht die Einleitung aus: „Laß dein Herz erheben von den herrlichsten Beispielen hohen Muthes deiner Ahnen; laß von ihnen deine Brust mit Begeisterung erfüllen, auf daß der felsenfeste patriotische Sinn der Väter dich leite, sei es in der Ausübung friedlichen Berufes, sei es — dem Rufe des Kaisers folgend — im blutigen Streite.“

Ein solches Beispiel wird besonders der männlichen Jugend vorgestellt in dem Senfenschmiede von Volders und seinen Gefährten, die in der Zeit der Gefahr mit Gut und Blut für ihr Vaterland und den Kaiser eingetreten sind.

Wie uns der Titel sagt, behandelt die Erzählung die Zeit der ruhmvollen Kämpfe, in denen die Tiroler eine so opferfreudige Vaterlandsliebe gezeigt haben; sie ist eminent patriotisch, deshalb besonders für unsere Zeit geeignet, sie ist durch und durch christlich, eine Menge geschichtlicher Notizen ist eingestreut, für Jugend und Volk ein ganz ausgezeichnetes Buch.

Der Bierherr von Erfurt. Eine Erzählung aus der Zeit des deutschen Kaisers Rudolf von Habsburg. Für die reifere Jugend von Robert Münch gesang. Mit vier Farbendruckbildern von W. Rohm und einem erklärenden Anhang. Bachem in Köln. 8°. 158 S. Elegant geb. M. 3 = K 3.60.

Ein Bild des Kampfes zwischen dem verwilderten, verfallenden Ritterthum und den reichen aufstrebenden Handelsstädten, der entschieden wird zu Gunsten der letzteren — viel trug zur Entscheidung bei das kluge und machtvolle Eingreifen Rudolfs von Habsburg.

Die Erzählung ist fesselnd, bildend und empfehlenswert für die reifere Jugend. Ausstattung und Illustration prachtvoll.

Von der Pike auf. Erzählung aus der Zeit des russischen Feldzuges und der Freiheitskriege. Für die reifere Jugend. Von E. von Büß. Mit vier Farbendruckbildern von D. Dieger und einem erklärenden Anhang. Bachem in Köln. 8°. 163 S. Eleg. geb. M. 3 = K 3.60.

Der Sohn eines Dorfschullehrers tritt zur Zeit der Napoleonischen Kriege, 17 Jahre alt, in militärische Dienste zuerst als Officiersdiener, wird dann Soldat und zeichnet sich nicht bloß durch seine Begeisterung für das Vaterland und große Tapferkeit aus, sondern auch in allen Lagen durch sein edles, gefühlvolles Herz und durch kindliche Liebe zu seinen Eltern. Er gewinnt die Achtung und das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten. Der Muster soldat kommt nach Rußland, ist Zeuge des Brandes von Moskau, Theilnehmer am kläglichen Rückzuge Napoleons, nimmt später mit aufopfernder Hingabe an den Freiheitskriegen, an der großen Völkerschlacht bei Leipzig, und an den Kämpfen in Frankreich theil bis zum zweiten Pariserfrieden. Als Lieutenant, geschmückt mit dem eisernen Kreuze, schied er aus dem Kriegsleben, beerbte seinen reichen Vorgesetzten und heiratete die Tochter einer edlen und vornehmen Familie.

Das Buch ist in schöner Sprache geschrieben, die Schilderungen sind spannend, das Ganze ist durchweht von begeisterter Vaterlandsliebe und tiefer Religiosität. Nicht das Geringste findet sich, was ein zartes Gemüth verletzen

könnte, im Gegentheile ist das Buch eine sehr veredelnde Lectüre für die reifere Jugend; für Pfarr- und Volksbibliotheken eine Zierde.

Nadbert Overstolzen. Erzählung aus der Zeit des deutschen Kaisers Otto des Großen. Von Robert Münchgesang. Mit vier Kunstdruck-Vollbildern nach Zeichnungen von Wilhelm Rohm. Bachem in Köln. 8°. Elegant geb. M. 3. — = K 3.60.

Behandelt die Erlebnisse eines deutschen Haudegens aus der Zeit Otto des Großen, der an einer Gesandtschaft des Kaisers an den Hof des mächtigen Chalifen Abd Errahman in Cordova theilnahm, dort gefährliche Abenteuer bestand, seinen von Emir Jezid geraubten Vater aus der Sklaverei befreit, die zum Christenthum bekehrte Tochter dieses Seeräubers heiratet und glücklich in die Heimat zurückkehrt. Für reifere Jugend.

Für Mußestunden. Allerlei aus Welt und Leben. Auswahl von Aufsätzen und Erzählungen aus der Sonntagsbeilage der Königl. Volkszeitung. Zweiter Jahrgang. Bachem in Köln. 8°. 392 S. Elegant geb. M. 4 = K 4.80.

Der erste Versuch, die vorzüglichsten, in der Königl. Volkszeitung erschienenen (respective in der Sonntagsbeilage) Erzählungen und belehrenden Abhandlungen in Buchform herauszugeben, fiel so glänzend aus, daß die erste Auflage sofort von den Abonnenten der Zeitung aufgekauft wurde und erst die zweite Auflage in den Buchhandel kam. Das war bei dem ersten Bande. Der uns vorliegende zweite Band wird nicht minder großen Anklang finden; man muß seinem Inhalt und ebenso der Ausstattung das beste Zeugnis geben. Die Novellen und Erzählungen sind edel und sittlich rein, die letzte: „Auch ein Weihnachtsengel“ ist geradezu mustergiltig, was sich aus der Cultur- und Religionsgeschichte findet, findet gewiß dankbare Aufnahme für lesegewandte Kreise.

Pater Damian, der Apostel der Aussätzigen auf Mosokai. Von Hedwig Schätti. Zweite Auflage. Mit vier Abbildungen und einem Kärtchen. Herder in Freiburg 1899. 8°. 85 S. Elegant geb. M. 1.40 = K 1.68.

Nicht bloß in der katholischen, sondern in der ganzen christlichen Welt hat der Heroismus des Pater Damian, der sich ganz dem Dienste der Aussätzigen gewidmet und der Gewissheit eines frühen Todes ausgesetzt hat, die größte Bewunderung gefunden; sein Wirken für das leibliche und geistliche Wohl der Aussätzigen, sein Leiden und erbaulicher Tod, die ihm nach dem Tode erwiesenen Ehren sind in vorliegendem Büchlein mit Pietät beschrieben, nebstbei gewinnt der Leser viele Kenntnisse aus der Geographie u. s. w. und auch wertvolle religiöse Anregungen. Wir empfehlen das Büchlein für Alle. Bei einer Neuaufgabe wünschen wir die Abtheilung des Stoffes in Capitel.

Der Königsschütz und Aus der Art geschlagen. Zwei Novellen von Anton Schott. Bachem in Köln. 8°. 178 S. Elegant geb. M. 2.50 = K 3.—.

Zwei recht liebe Erzählungen. Der „Königsschütz“ war in seiner Jugend zuerst Klosterschüler, dann verlegte er sich auf das „Lateinische“ in Regensburg, sprang dort aus, vertauschte Bücher und Schulbank mit dem Pfluge, aber auch da wollte es ihm nicht behagen, es zog ihn in den Wald, das Wildschütz-Leben schien seine Verwilderung herbeizuführen. Die brave Walpurgis war da sein rettender Engel. Ein Meisterschütz erhob ihn zum „Königsschützen“; aus der Hand des Churfürsten bekam er daher hundert blanke Goldgulden; mit diesen zog er auf die Hochschule und vollendete seine Studien. — „Aus der Art geschlagen“ hat ein Maler, aber in einer Weise, wie man es vielen jungen Leuten wünschen möchte: nämlich, daß sie auch bei geringen Mitteln durch Sparsamkeit, rastloses Streben, Arbeiten und Ringen es zu einer anständigen Lebensstellung bringen; Peter, der Maler, gibt hierin das beste Beispiel; sein Vater war auch Mann vom Fach, aber seine Kraft beschränkte sich auf die Erzeugung ordinärer Glasbilder. Peter stieg auf dieser untersten Stufe der Kunst seine Laufbahn an, arbeitete, sparte, gieng nach München, bildete sich akademisch aus und der stille bescheidene Sohn der Berge gewann als Künstler einen Namen von bestem Range. Um Gott für die Erreichung dieses Zieles zu danken, malte Peter für

seine Heimatskirche ein schönes Altarbild. Besonders der reiferen männlichen Jugend sei dies nach allen Richtungen gute Buch empfohlen.

Das Marterle. Novelle aus den Tiroler Bergen. Von M. Buol. Bachem in Köln. 8°. 237 S. Elegant geb. M. 3.50 = K 4.20.

Auch diese Novelle handelt von einem Maler, Winfried Braun. Sie stellt ihn uns vor, wie er schon die oberste Stufe der Kunst erstiegen zu haben scheint, wenigstens mußte ihm der Beifall des Publicums diese Meinung beibringen. Besonders einem Bilde, das er in München ausgestellt hatte, wurde viel Lob gespendet, und er glaubte selbst, mit diesem Kunstproducte etwas Vollkommenes geleistet zu haben; von diesem Wahne curierte ihn jedoch ein Mädchen mit gesundem Urtheile; ohne zu wissen, daß das Bild von ihm sei, hatte es manches an selbem auszustellen. Braun, den ein Lob aus diesem Munde zum Glücklichen der Menschen gemacht hätte, wurde durch den Tadel so consterniert, daß er sofort abreiste, um in Rom neue Studien zu machen. Für diesmal kam er jedoch nur bis in die Gegend von Trien; die schönen Landschaftsbilder fesselten ihn — ein Bäuerlein traf ihn, wie er eine Landschaft malte und machte dem Künstler den Antrag, er solle ihm ein Marterl malen und darauf ein für ihn gar trauriges Ereigniß, den Verlust zweier Söhne verewigen. Die Ausführung des Auftrages, die Erzählung des Bauers, wie es dem Maler weiter unter den biedereren treuherzigen Tirolern ergangen, seine Rückkehr in die Heimat, seine Verhehlung mit dem Mädchen, das so schonungslose Kritik an seinem Gemälde geübt, bildet den Gegenstand des hübschen Buches, das man gebildeten Kreisen gut empfehlen kann.

Marsch- und Quartiererlebnisse. Von J. T. Kujawa. 7 Hefte mit 729 S. 8°. Adolf Russell in Münster. Brosch. jedes Heft 50 Pf. = 60 h.

Das Werk enthält Episoden und Erlebnisse aus dem abwechslungsreichen Kriege im Jahre 1870/71. Der Verfasser hat den Krieg selbst mitgemacht und erzählt in einfacher, natürlicher und lebendiger Schilderung, wie einem Tagebuche folgend, seine und seiner Kameraden Schicksale, vom Tage der Einberufung bis zur Capitulation von Paris. Nicht eine Geschichte des Krieges bringt uns das Buch, sondern eine Schilderung des Kriegslebens, der Soldat, wie er lebt und lebt, kämpft und leidet, weint und lacht, wird uns vor Augen geführt. Die Lectüre ist interessant und unterhaltend und erreicht den edlen Zweck, Veteranen an das Erlebte angenehm zu erinnern, Soldaten zur Nachahmung anzuspornen, der Jugend jenen Patriotismus einzusößen, der auch bereit ist, freudig für das Vaterland in Kampf und Tod zu gehen. Alle Verbeuten, Flüche u. dgl. sind ängstlich vermieden, tiefe Religiosität kommt wiederholt zum Ausdruck, vieles ist recht erheiternd, aber auch an rührenden, tief ergreifenden, schrecklichen Stellen fehlt es nicht.

Das Buch ist für Pfarrbibliotheken sehr geeignet.

Unter deutscher Flagge quer durch Afrika von West nach Ost. Von 1880 bis 1883 ausgeführt von Paul Pogge und Hermann Wissmann. Von Hermann Wissmann. Mit einem Titelbilde und vielen Abbildungen nach den Skizzen Hermann Wissmanns ausgeführt von Rudolf Hellgrewe. Siebente Auflage. Walther und Apolant in Berlin. Gr. 8°. 444 S. Elegant geb. M. 15 = K 18.—

Ein ganz außerordentliches Verdienst um die Durchforschung Afrikas hat sich Wissmann erworben. Mit eiserner Ausdauer und bewundernswertem Muth und großem Geschick durchquerte er Afrika vom atlantischen bis zum indischen Ocean; viele bisher unbekannte Gebiete durchforschte er, hatte reichlich Gelegenheit, die dort hausenden Volksstämme, zumeist unberührt von Cultur, in ihrer Naturwürdigkeit zu studieren. Diese Durchforschung ist jedenfalls eine der interessantesten Unternehmungen der Neuzeit. Das Resultat derselben wird uns im angeführten Werke anschaulich, lebendig, fesselnd geschildert, jedermann wird selbes mit hohem Interesse lesen. Für gebildete Kreise.

Jüdisches und zwar: Religion, Tempel und Feste der Hindu nebst all dem, was damit zusammenhängt. Von Leopold Kist. Vereins-Buchdruckerei in Innsbruck. 1890. 8°. 537 S. Brosch. K 1.20 = M. 1.20.

In reicher Abwechslung bringt der bekannte Verfasser Schilderungen indischer Landschaften, Städte, Tempel, Feste, der Sitten und Gebräuche des indischen Volkes, des socialen Lebens u. s. w. Die Schreibweise Kists ist kräftig, populär, packend, oft gewürzt mit Humor und Sarkasmus. Für gebildete Kreise und Studenten der oberen Classen eine anregende Lectüre.

Studium und Studentenleben vor 40—50 Jahren. Ein Beitrag zur Culturgeschichte des 19. Jahrhunderts. Von Leopold Kist. Vereins-Buchdruckerei in Innsbruck. 8°. 587 S. Brosch. K 1.40 = M. 1.40.

So eine Art Selbstbiographie. Kist erzählt sein Studentenleben: mit den Zuständen an den Mittelschulen der damaligen Zeit vergleicht er die jetzigen Verhältnisse; man sieht, wohin der Geist des modernen Heidenthums und die jetzigen Erziehungs- und Unterrichtsprincipien führen und wie nothwendig es ist für die Wohlfahrt der Kirche, des Staates, des Individuums, daß an den Bildungsanstalten eine ernste Umkehr zu Gott, zum Christenthume, zur wahren Wissenschaft und Bildung erfolgt. Der Inhalt ist sehr anziehend, Professoren, Studenten und auch vielen Anderen sehr nützlich.

Die Augensprache. Von Leopold Kist. Vereins-Buchdruckerei in Innsbruck, 8°. 484 S. Brosch. K 1.50 = M. 1.50.

In 75 Beispielen aus der menschlichen Gesellschaft und dem Thierreiche sucht der Verfasser in leicht faßlicher Weise die geheimnißvolle Sprache der Augen zu erläutern, die vom ethischen, christlich-moralischen Standpunkte gewiß volle Beachtung und Würdigung verdient. Die erzählten Beispiele bieten eine fesselnde, theils erheiternde, theils rührende Lectüre für Gebildete, namentlich für Eltern und Erzieher. Zu bemerken haben wir Seite 2: „Thiere denken.“ Das Beispiel Seite 302, wo vom Anblicke eines im höchsten Grade wüsten Bildes die Rede ist, sollte besser ganz weggeblieben sein; wenn auch der Verfasser den schärfsten Tadel ausdrückt über dies Bild, es darf jungen Leuten durchaus nicht vorgeführt werden. Seite 134 begehrt ein zum Tode Verurtheilter die letzte Delung und der Priester spendet sie nur nicht wegen eigener Lebensgefahr.

Der Talisman. Geschichtliche Erzählung aus dem 18. Jahrhundert. Für die reifere Jugend und Familie. Von J. Straßer. Bischöfliche Buchdruckerei in Königgrätz. 1896. 8°. 312 S. Brosch.

Das Büchlein ist eine Vereinsgabe der „Heredität der Kleinen“ unter dem Schutze des heiligen Karl Borromäus. (Laut § 13 der Statuten werden alljährlich in den Monaten October und November Bethelungsbücher an die Mitglieder versendet — die Mitglieder haben eine Einlage von K 4.— ein für allemal zu zahlen, und um das Bethelungsbüchlein zu erhalten, eine Zehneller-Marke einzusenden an die Leitung des Vereines. Ordentliche Mitglieder können nur Kinder sein von 1—16 Jahren. Der Inhalt dieses Bändchens ist folgender: Im Jahre 1713 grassirte in Prag die Pest. Nebst unzähligen anderen Opfern raffte die verheerende Krankheit auch eine junge Mutter, Frau von Hellbach weg; deren verwaister Sprößling wird in verbrecherischer Weise mit einem Arbeiterkind vertauscht. Das Arbeiterkind genießt infolge dessen eine Bildung und Erziehung, wie sie Kindern höherer Stände zutheil wird, der junge Hellbach muß in einem Waisenhaus seine Kinderjahre verleben. Doch Gottes Wege sind wunderbar: nach Jahren wird der Betrug entdeckt, der rechte und echte Sprößling der Familie Hellbach kommt zu seinem Rechte und es bewährt sich: Der wahre Talisman ist das Gottvertrauen. Für die Jugend von 16 Jahren an. An Druckfehlern ist kein Mangel.

Der Ring des Engels. Erzählung aus unserem Hochgebirge. Für die reife Jugend und Familien von Julie Sitte-Gintl, f. f. Nebungslehrerin in Prag. Bischöfliche Buchdruckerei in Königgrätz. 1897. 8°. 172 S. Brosch.

Die 41. Vereinsgabe der „Heredität“: Der verstorbene Kronprinz hat eine Börse verloren. Ein braves Geschwisterpaar findet sie, der Verlustträger erhält sie zurück und spendet den redlichen Kindern ein Ringlein zum Lohne. Dies Geschenk ist in der Familie wie ein Talisman, der Glück und Segen bringt. Als Anhang dient eine kurze Abhandlung des leider zu früh verstorbenen Pfarrers Maurer über die Erfinder Oesterreichs.

Der Hüttenmeister. Novelle von Anton Schott. Bachem in Köln. 8°. 147 S. Elegant geb. M. 2.40 = K 2.88.

Der Verfasser versteht es, volksthümlich zu erzählen und eine sittlich reine Lectüre zu bieten; aber eines versteht er nicht besonders, so zu erzählen, daß man ihm alles glaubt, man hat beim Lesen immer den störenden Gedanken, nein, so wird es doch kaum geschehen sein. Lorenz Bergmann ist ein Mustermann, wie man ihn selten findet. Armer Häuslerleute Sohn, wird er Glasmacher. Der reiche Fabrikant Lobenberg macht ihn zum Lagermeister, dann in kürzester Zeit zum Hüttenmeister, übergibt ihm die Führung des ganzen Geschäftes — in allen Stellungen ist Lorenz ein wahres Ideal von Geschick und Treue. Die Tochter des Fabriksherrn verliebt sich natürlich in den jungen Mann, kann ihr reges Interesse für ihn nicht verbergen, während er nichts zu empfinden scheint, als jene Achtung, die er der Tochter seines Chefs schuldig ist. Erst da er in Folge eines Zerwürfnisses mit dem leichtsinnigen Sohne Lobenbergs in der Fremde weilt, kommt es an den Tag, daß auch sein Herz der „Trude“ gut ist — die Umstände gestalten sich so, daß er nach einiger Zeit zurückkehrt und nun aus Trudens Mund vernimmt, wie heiß sie ihn liebt, weiter sagt die Geschichte nichts, aber denken kann man sich's. Sie haben sich „gefriegt“.

Dem Einbände nach für elegantes Publicum, dem Inhalte nach für das Volk. Eine besondere Tendenz verfolgt die Erzählung nicht, es müßte denn die sein: Der strebame Mensch findet sein Glück.

Das Leben des Generals de Sonis. Nach seinen Aufzeichnungen und Berichten von Msgr. Baunard, Rector an der katholischen Universität zu Lille. Nach der 44. Auflage des französischen Originals frei bearbeitet von L. van Heemstede. Mit Porträt. Actien-Druckerei in Fulda. 1898. 8°. 403 S. Brosch. M. 3 = K 3.60.

Wir freuen uns wirklich, auf diese Perle biographischer Literatur aufmerksam machen zu können. Den General de Sonis lernen wir als einen ausgezeichneten Soldaten, einen durch und durch gläubigen Christen, einen Mann von wahrhaft heroischer Tugend kennen. Indem wir den mit großer Wärme geschriebenen Ausführungen des Buches folgen, kommen wir unter den glänzenden Himmel der Antillen, wo de Sonis als Kind lebte; wir sehen ihn dann als Militärschüler, als jungen Officier, in voller Jugendkraft, aber auch schon fest begründet im Christenthum. Er kämpft auf den Schlachtfeldern von Afrika, in Italien, seine Tapferkeit eröffnet ihm den Weg zu höheren militärischen Stellungen — er verliert einen Fuß, trotzdem widmet er sich wieder dem Dienste des Vaterlandes. Hat er als Held gekämpft, so verstand er es auch, freudig und ohne Murren die schwersten inneren und äußeren Leiden zu ertragen, er verstand es, wie ein Heiliger zu leben und zu sterben. Auf seinem Grabe wollte er nur diese Inschrift haben: Miles Christi. Genußreich und ungemein erbauend zugleich ist die Lectüre dieses herrlichen Buches.

Erinnerungsblätter an Emilie Ringseis. Mit Ergänzungen von Bettina Ringseis. Mit dem Bildnisse der Dichterin in Lichtdruck. Herder in Freiburg. 8°. 1896. 199 S. Brosch. M. 2 = K 2.40. Geb. M. 3 = K 3.60.

Die „Erinnerungsblätter“, welche uns mit den Lebensumständen und dichterischen Leistungen der gezeierten Schriftstellerin bekannt machen, entstammen zum größeren Theile (bis Seite 111) den eigenen Aufzeichnungen Emilien's, zum geringeren Theile (S. 115—186) sind sie von Bettina Ringseis zusammengestellt. Emilie schreibt über ihre Kindheit, über ihre Reisen in früher Jugend, über ihre ersten Versuche im „Schauspielen“ und Dichten und gibt dann eine

Geschichte ihrer Hauptdichtungen: „Veronika, die Sibylle von Tibur“, „Die Getreue“, Gedichte „des blindgeborenen Heilung“, „Elgenor“, „Schneewittchen“, „Sebastian“, „Der Ring des Königs“. Bettina gibt Ergänzungen über die dramatischen und musikalischen Studien Emis, über deren häusliche Beschäftigungen Declamationen in Freundeskreisen, über die letzten Lebensjahre. Sehr anziehend geschrieben.

Lady Georgiana Fullerton. Ihr Leben und ihre Werke. Nach dem Französischen frei bearbeitet von Raimund von Fugger, geheimer Kämmerer Sr. Heiligkeit des Papstes. Kirchheim in Mainz. 1898. 536 S. Brosch. M. 5 = K 6.—

Der hohe literarische Gehalt der Schriften Fullertons ist längst allgemein anerkannt; was deren religiöse Seite betrifft, so muß man sagen, daß sie zur Hebung des katholischen Glaubenslebens in England und Frankreich vieles beigetragen haben. Der bekannte Literar-Historiker P. Alexander Baumgartner S. J. hat eine gedrängte Lebensskizze der hochverdienten Frau geschrieben — eine ausführliche Lebensbeschreibung bietet dem deutschen Publicum das vorliegende Werk, welches sehr gut geschrieben ist, ebenso zur Bildung, wie zur Erbauung beiträgt und namentlich gebildeten Damen nicht genug empfohlen werden kann.

Pastoral-Fragen und -Fälle.

I. (Verwendung einer Intestat-Hinterlassenschaft zu frommen Zwecken.) Gewissensfall. Caja, die sich durch ihren Fleiß gegen 600 Gulden erspart hat, stirbt eines plötzlichen Todes ohne Testament. Drei Nissen, welche sich sonst um die Verstorbene nicht gekümmert haben, nehmen als nächste Verwandte den Nachlaß in Besitz und vertheilen ihn unter sich, ohne weiter der Seelenruhe der Verstorbenen zu gedenken. Mehrere Jahre später kommt Sempronius, der durch Vermittlung der Petronilla von Caja 100 Gulden geliehen erhalten hatte und erstattet der Petronilla einen Theil der Schuld. Diese fragt ihren Beichtvater, ob sie die erhaltene Summe den Nissen der Verstorbenen verabsolgen müsse, oder ob sie das empfangene Geld für Abhaltung von Seelenmessen und sonstigen frommen Zwecken zur Seelenruhe der Verstorbenen verwenden dürfe, da angenommen werden könnte, daß die Verstorbene bei ihrer bekannten Frömmigkeit, falls sie ein Testament hätte errichten können, das Geld zu ähnlichen Zwecken würde verwendet haben.

Antwort: 1. Sempronius und Petronilla thun jedenfalls ihrer Pflicht genug, wenn sie die geliehene Summe vollständig den gesetzlichen Erben der Caja ausliefern; es sei denn, daß Caja deutlich und nachweisbar ihren positiven Willensentschluß kundgegeben habe, jene Summe solle nach ihrem Tode zu heiligen Messen und anderen guten Zwecken verwendet werden. In letzterem Falle läge eine kirchlich gültige Verfügung über jene geliehene Summe vor; diese müßte im Gewissen von allen respectiert werden und darum hätten Sempronius und Petronilla sich nach diesem erklärten Willen zu richten, so lange sie nicht etwa durch die Ausführung desselben in eigenes erhebliches Ungemach sich stürzen würden. Wäre letzteres